

Kontrolle bei Zukaufstieren

In der Fressererzeugung und Bullenmast gibt es eine breite Streuung bei den Leistungsparametern. Daher wurde auf bayerischen Betrieben nun nach den Gründen dafür gesucht. Dabei spielte das Gesundheitsmonitoring eine wichtige Rolle.

Die Grundlage für ein gesundes und produktives Rinderleben wird in den ersten Lebenswochen gelegt – Natürlich gilt das nicht nur für die spätere Milchkuh, sondern auch für den Mastbulle oder das Mastkalb. Dass die Mäster in der Regel keinen Einfluss auf das Aufzuchtmanagement im Herkunftsbetrieb haben, sondern nehmen müssen „was kommt“, ist einer der Gründe, die die Fressererzeugung oder Mast ab Kalb so schwierig und oft sehr behandlungsintensiv machen.

Im Rahmen der Spezialisierung in der Rinderhaltung wurde die Verwertung der männlichen Kälber aus dem Milcherzeugerbetrieb zunehmend auf spezialisierte Mastbetriebe übertragen. Dabei gehen die männlichen schwarzbunten Kälber in Deutschland nach dem 28. Lebensstag in die Kälbermast, wohingegen die Kälber der Zweinutzungsrasse Fleckvieh in aller Regel später (nach vier bis sechs Wochen) an Fressererzeuger oder Bullenmastbetriebe abgegeben werden. Diesen verschiedenen Wegen der Verwertung männlicher Kälber aus Milchviehbetrieben ist gemeinsam, dass sehr empfindliche, nicht entwöhnte Tiere aus oft sehr vielen Herkunftsbetrieben nach in der Regel längerem Transport in großen Gruppen aufgestellt werden.

Gesundheitsmonitoring für Fressererzeugung in Bayern

Wissenschaftliche Untersuchungen zu den Risiken für die Tiergesundheit gibt es fast ausschließlich im Bereich der Milchmastkälber. Da diese in anderen europäischen Ländern noch nach zwei Wochen transportiert werden dürfen und sich auch sonst das System wesentlich von dem der Fressererzeugung unterscheidet, sind diese wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht auf Fressererzeugerbetriebe übertragbar. Um mehr Informationen über diesen sehr speziellen Produktionszweig zu sammeln hat der Tiergesundheitsdienst Bayern in

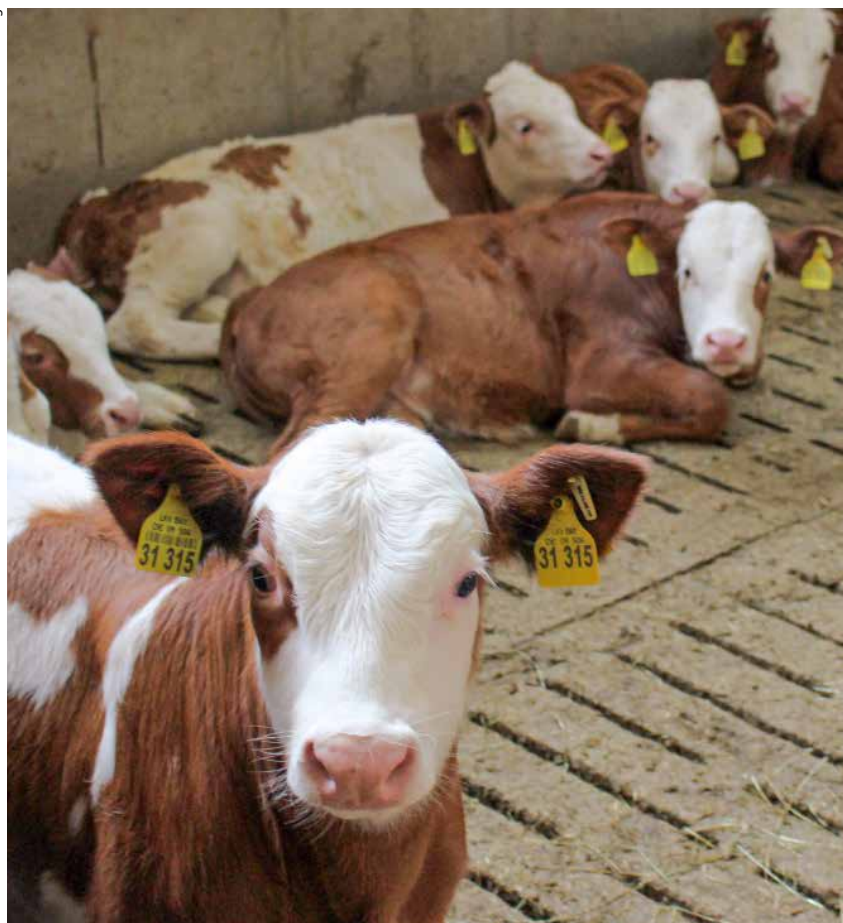
den Jahren 2023/2024 bayerischen Fressererzeugern die Teilnahme an einem Tiergesundheitsmonitoring angeboten.

In den 53 teilnehmenden Betrieben wurden zunächst umfangreiche Informationen zum Management anhand eines ausführlichen Fragebogens erfasst. Danach wurden Stallklima, Luftqualität und Hygiene subjektiv erfasst bzw. gemessen. Die Untersuchungen im Stall wurden jeweils an den beiden zuletzt eingestellten Gruppen durchgeführt. In diesen Gruppen wurden jeweils auch zehn zufällig ausgewählte Kälber klinisch untersucht und es wurde eine Ultraschalluntersuchung der Lunge durchgeführt. Außerdem wurden Nasentupfer zur Untersuchung auf respiratorische Krankheitserreger entnommen.

Aufgrund der Fülle an erhobenen Daten ist die Auswertung und statistische Bearbeitung noch nicht abgeschlossen. Hier werden daher nur einige erste, aber hochinteressante Ergebnisse besprochen. Die auf Bestandesebene erhobenen Informationen wurden in Bezug auf die Antibiotikakennzahlen, die täglichen Zunahmen und die Sterblichkeitsrate untersucht.

Relativ leicht zu interpretieren sind die Ergebnisse im Bezug auf die Sterblichkeit. Hier zeigte sich ein statistischer Zusammenhang mit dem Fehlen eines strikten Rein-Raus-Verfahrens und einer höheren Luftgeschwindigkeit im Bereich der Kälber. Strikt Rein-Raus bedeutet, dass die Gruppe genau in der Zusammensetzung wie sie gekommen ist, den Bestand auch wieder verlässt. Aus tiermedizinischer Sicht ist die in manchen Betrieben gängige Praxis Kälber je nach Wachstum „umzusortieren“ schon immer ein Albtraum. Schlechter wachsende Kälber haben meist einen infektiösen Grund, warum sie schlechter wachsen und manche Krankheitserreger (v. a. auch Mykoplasmen) können recht lange in den Tieren überdauern,

Foto: Max Riesberg



Die Tiergesundheit in Fressergruppen zu verbessern, ist schwierig, gerade bei verschiedenen Herkunftsbetrieben.

Auf einen Blick:

- Ein konsequentes Rein-Raus-Verfahren korreliert mit geringerer Sterblichkeit, ein „umsortieren“ der Kälber im Laufe der Mast sollte unterbleiben.
- Insbesondere *Mycoplasma bovis* wird durchaus nicht mit jeder neuen Gruppe in den Bestand eingetragen, sondern häufig im Bestand von den älteren auf die jüngeren Kälber verschleppt.
- Die Ansteckung der Zukaufskälber mit bereits im Bestand vorhandenen Erregern muss durch konsequente Verwendung separater Utensilien pro Gruppe verhindert werden.

selbst wenn sie von außen nicht mehr krank erscheinen. Das heißt, diese Kälber können dann auch wieder Tiere ihrer neuen Gruppe anstecken.

Zudem ist jede Änderung der Gruppenzusammensetzung mit hohem Stress für alle Kälber verbunden, was auch wieder Krankheiten fördert und die Leistung mindert. Es ist bekannt, dass Kälber sensibel auf Zugluft reagieren. Die gemessenen Luftgeschwindigkeiten lagen zwar in aller Regel nicht über dem empfohlenen Bereich, aber dazu muss man wissen, dass die Messungen in der Mitte der Boxen vorgenommen wurden. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass in Boxen mit relativ hoher Luftgeschwindigkeit im Zentrum es dann in den Randbereichen tatsächlich Bereiche mit Zugluft geben kann.

Geringere Zunahmen auch durch die Haltung beeinflusst

Auf den ersten Blick schwieriger zu erklären sind die Parameter, die mit geringeren täglichen Zunahmen korreliert sind. Hierunter befinden sich einige, die man zunächst einmal mit einer Verbesserung des Tierwohls in Verbindung bringen würde, wie größere Fläche pro Kalb, kein subjektiv unangenehmer Geruch und eine eingestreute Liegefläche, aber auch eine nied-



Foto: TGD Bayern

Die Mitarbeiter des TGD Bayern haben im Rahmen einer Studie den Status der Herdengesundheit ermittelt.

rigere Temperatur. Dies sind alles Faktoren, die vor allem in Außenklimaställen zutreffen. Unter Außenklimabedingungen brauchen Kälber im Vergleich zum Warmstall zusätzliche Energie um ihre Körpertemperatur aufrecht zu erhalten, die ihnen dann für den Zuwachs an Körpermasse möglicherweise fehlt.

Die Korrelation von geringeren täglichen Zunahmen mit einer subjektiv unzureichenden Hygiene passt wieder eher in unser medizinische Weltbild. Wobei es aber auch hier nicht unbedingt einen Kausalzusammenhang geben muss, es kann sich hier auch einfach nur um einen Indikator für schlechteres Gesamtmanagement handeln.

Geringere Zunahmen wurden auch in Betrieben gefunden, die ihre Kälber von lokalen Betrieben zukaufen. Hier würde man eigentlich erwarten, dass die Kälber zumindest aufgrund von geringerem Stress weniger krankheitsanfällig sind. Allerdings ist man als zukaufender Betrieb dann eben auch gezwungen, alle vorhandenen Kälber ungeachtet ihrer Qualität und Vorgeschichte mitzunehmen, wodurch vorgeschädigte Kälber die durchschnittlichen Zunahmen mehr drücken, als es in einer einheitlichen, vorselektierten Gruppe von einem Markt der Fall wäre.

Mit höheren Antibiotikakennzahlen standen eine größere Zahl gemästeter Kälber, keine Verwendung von separaten Gerätschaften für die Abteile, ein subjektiv unangenehmer Geruch und eine geringe Luftfeuchtigkeit. Das in größeren Betrieben möglicherweise durch Fremdkräfte die Therapiehäufigkeit zunimmt, ist vorstellbar. Ein unangenehmer Geruch spricht für Substanzen in der Luft, die die Atemwege reizen können, ebenso könnte sich eine geringe Luftfeuchtigkeit negativ auf den Atmungsapparat auswirken.

Die Empfehlung für alle Kälbergruppen konsequent getrennte eigene Gerätschaften vorzuhalten wird manchmal etwas belächelt, erweist sich aber angesichts dieser Ergebnisse als durchaus gerechtfertigt. Die meisten an der Rinderrippe beteiligten Erreger kommen in allen Betrieben vor und werden daher zwangsläufig mit jeder Gruppe „angeliefert“. Aber die Ausscheidung dieser Erreger erhöht sich im Krankheitsfall massiv und die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs erhöht sich ebenso durch erhöhten Keimdruck.

Zudem gibt es eine Ausnahme: *Mycoplasma bovis*, ein Bakterium, das ausgesprochen schwer zu behandelnde Lungenentzündungen, Ohrentzündungen und Gelenkentzündungen verursacht, kommt nach Untersuchungen des TGD Bayern nur in etwa 20 Prozent der bayerischen Milchviehbetriebe vor. Auch muss natürlich nicht jedes Kalb aus einem derartigen Betrieb infiziert sein.

Auf eine Verschleppung von *Mycoplasma bovis* innerhalb der Zukaufbetriebe von älteren auf jüngere Kälber sprechen auch die Ergebnisse der Nasentupferproben. In 23 Betrieben wurde in keiner Gruppe *M. bovis* nachgewiesen, in zehn Betrieben in beiden Gruppen. Von den 20 Betrieben in denen das Bakterium nur in einer Gruppe gefunden wurde, war es nur dreimal in der zuletzt eingestellten Gruppe, aber 17 mal in der zweitältesten Gruppe.

Hygienemaßnahmen zwischen den Gruppen intensivieren

Die meisten der an der Rinderrippe beteiligten Erreger werden nicht, wie wir es vom Coronavirus gewohnt sind, durch Aerosole übertragen, sondern durch Schmierinfektionen. Daher ist eine wichtige Empfehlung die Intensivierung der Hygiene zwischen den Tiergruppen. Die besten Hilfsmittel, mit denen man Infektionserreger, die aus den Kälbernasen kommen weiterverbreiten kann sind natürlich Besen und Schaufel mit denen die Tröge gereinigt werden und die Hände und Kleidung der betreuenden Personen, wenn sie die Tiere berühren müssen. Hier kann man mit wenig Aufwand viel verbessern.

Dr. Ingrid Lorenz
TGD Bayern

Termine

2. Alpen-Cup der Jungzüchter

Miesbach Am Samstag, den 5. April steigt der mit Spannung erwartete 2. Alpencup der Jungzüchterclubs Miesbach, Traunstein und Weilheim in der Oberlandhalle. Beginn ist um 18.30 Uhr. Erwartet werden rund 120 Kühe, die perfekt von den Jungzüchtern in Szene gesetzt werden. Preisrichter im Typwettbewerb ist der Österrei-

cher Alexander Hörmandinger aus Peuerbach, ihm steht Ringman Bernhard Fischer zur Seite. Für die Rangierung des Vorführwettbewerbs konnte der erfahrene Schweizer Preisrichter Stefan Hodel aus Schötz gewonnen werden. Die finale Entscheidung wird hier gegen 22.30 Uhr erwartet. Im Anschluss findet dann die große After-Show-Party im Vorführ-ring statt.



Foto: JZ Miesbach